

<http://www.nwzonline.de/Aktuelles/Kultur/Nachrichten/NWZ/Artikel/2749140/Geschichten-eines-Stinkers.html>

Geschichten eines Stinkers
BERLIN, 30. November 2011
Kunst Tour eines klapprigen Kunstwerkes von Teheran nach Oldenburg



Die Stipendiatin des Oldenburger Edith-Ruß-Hauses für Medienkunst fuhr mit einem „Paykan“ 6000 Kilometer. Festgehalten wurde die Fahrt auf mehr als 100 Stunden Film.

von Gunars Reichenbachs

Berlin - „Paykan“ riecht. Besser: Er stinkt nach Benzin und Öl – wie seine Insassen nach einiger Zeit. „Eine Skulptur“, schwärmt Anahita Razmi (30). Ein klappriges Kunstwerk mit jeder Menge Kilometer auf dem Buckel. 6000 davon hat das weiße Auto von Teheran nach Oldenburg zurückgelegt. Ein einmaliges Projekt, festgehalten auf mehr als 100 Stunden Film.

„Das ganze Jahr 2010“, so Anahita Razmi, und 10 000 Euro vom Edith-Ruß-Haus stecken in einem Unternehmen, das viele unterwegs für „verrückt“ erklärten. Jetzt ist „Paykan“ reif fürs Museum – oder für Ausstellungen wie jüngst in Berlin.

Fahrender Traum

In Weimar, New York und Stuttgart hat die deutsch-iranische Medienkünstlerin studiert. Das Schicksal ihres Vaters – ein Flüchtling vor den religions-eifernden Ajatollahs – lasse sie nicht los. Eine Reise zu den Familien-Wurzeln, eine Reise durch Kulturen – das Edith-Ruß-Haus öffnet der Stipendiatin die Türen. Ein Auto soll es sein, das die Künstlerin durch völlig gegensätzliche Welten trägt – jeder Meter mit einer Kamera festgehalten. Nicht irgendein Wagen, sondern der „Trabi des Iran“ (Razmi). Der „Paykan“ ist der ganze Stolz des Landes. Die Kopie des britischen „Hillman Hunter“ aus den 60er Jahren wird als einziges Fahrzeug im Iran selbst gebaut.

Der Schluckspecht ist der „fahrende Traum jedes Iraners“, erzählt die Künstlerin. Ein Alptraum der Ankauf. „Das geht nicht“, erfährt die Stipendiatin vor Ort. Die iranischen Behörden legen sich quer. Wer dort nicht lebt, darf weder Häuser noch Autos kaufen – wegen der internationalen Wirtschaftssanktionen. Fahrzeuge sind nur schwierig zu importieren. Der Frust folgt. Razmi: „Im Iran darf man nichts. Der Staat versucht alles zu kontrollieren. Einfach absurd.“ Nur ein Plan A reicht nicht im Iran, lernt Razmi: „Man muss mindestens einen Plan B, C oder D in der Tasche haben, damit wenigstens Plan F funktioniert.“

Ein „Schlangenweg durch Ämter“ beginnt. Auch mit Bestechung? „Klar“, lacht Razmi: „Auch im Iran geht vieles problemlos – mit Geld“. Auf legalem Weg wäre das Projekt gescheitert. „Islamisches Recht ist Auslegungssache. Wer beispielsweise im Gefängnis landet, hat keine Chance, wieder herauszukommen. Es gibt kein Recht im europäischen Sinn“, erzählt die Künstlerin.

1000 Euro kostet der Traumwagen Baujahr 1999, der nach einem Kandidaten für den Schrottplatz aussieht. Der deutsche TÜV würde ihn sofort stilllegen. Aber 38 Dokumente, ohne die nichts geht, machen den „Paykan“ fit für den Export – inklusive Autoversicherung bis zum Zielort Oldenburg.

Bestaunt und bewundert

Eine Abenteuer tour für Künstlerin und Freund durch die Türkei bis zur EU-Grenze. Bulgarien sagt Nein. Auch Griechenland sperrt sich. Kein Kunstsinn. Der hellenische Schlagbaum bleibt unten. Also wieder Bulgarien. „Dort haben wir praktisch mit einem zweitägigen Sitzstreik die Weiterreise erzwungen“, berichtet Razmi. Gut, Geld hat auch eine Rolle gespielt.

ANZEIGE

Der „Paykan“ fährt stur weiter. Bestaunt und bewundert. Auf der Autobahn werden viele plötzlich langsamer, um das seltsame Gefährt zu begutachten. „Erst in Hannover brauchten wir den ADAC“, lobt Razmi das unverwüstliche Fahrzeug. Unverwüstlich? Nicht ganz. Ein Abschleppwagen bringt den „Paykan“ sicherheitshalber Anfang Oktober zur Berliner Ausstellung in der niedersächsischen Landesvertretung.

Was ist geblieben nach 6000 Kilometern außer einem begeisterten Empfang mit Sekt am Zielort Oldenburg, einem elfstündigen Film und einer Rostlaube, die ein „Oldenburger Schrauber sofort kaufen wollte“? „Das Projekt ist das Kunst-Objekt“, sagt Anahita Razmi bescheiden. Sie habe „extrem viel gelernt“ über das Land ihre Vaters, über politische Systeme, über andere Denkweisen, über Politik und Sanktionen, über Kulturen und über Menschen. Dank „Paykan“. Der kann nicht nur müffeln, sondern auch Geschichten erzählen.